

**Predigt zum letzten Sonntag nach Epiphania
(Verklärung Christi) am 2.2.2020**

in der Jesus-Christus-Kirche Berlin-Dahlem

zu Petrus im Ausgang von Matthäus 17,1-9

Hilf, Herr, gib mir ein fröhliches Herz,
erneuere meinen Geist,
richte mich auf und reich mir Deine Hand. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben an unseren
Herrn Jesus Christus und im Handeln nach seinen
Weisungen!

Wir sind zusammengekommen, um den letzten
Sonntag nach Epiphania zu feiern. Wir
feiern in der Epiphaniazeit das sichtbare Erscheinen
Gottes im und um den Menschen Jesus von
Nazareth, vom Stern über dem Jesuskind in
Bethlehem in Judäa bis zur Verklärung des Herrn in
göttliches Licht auf dem Berg Tabor in Galiläa*. Wir
haben eben dazu den Evangelienbericht gehört. Was
geschieht hier? Nicht Jesus selbst wird vor den
Augen seiner drei engsten Jünger verwandelt,
sondern seine äussere Gestalt wird verwandelt von
der des Menschensohnes, der Gestalt eines
gewöhnlichen Menschen, in die Gestalt des
Gottessohnes, die Gestalt des einen allmächtigen
und allbarmherzigen Gottes selbst. Theologisch kurz
gefasst: Keine Transsubstantiation Jesu von
Nazareth, der immer schon zugleich wahrer Mensch

und wahrer Gott ist, sondern seine Transfiguration,
seine zeitweise Metamorphose (μεταμόρφωσις), um
den Jüngern und uns klarzumachen, dass es der
Messias, der Sohn Gottes und damit der eine Gott
selbst ist, der am Kreuz stirbt.

Konzentrieren wir uns in der Verklärungsgeschichte
auf den einen der drei Jünger, die Jesus mit auf jenen
Berg nimmt, auf dem er vor ihren Augen verklärt wird
- konzentrieren wir uns auf Petrus. Meine Aufgabe
heute ist es, diesen Petrus als Jünger Jesu zu
predigen, als Evangelium für uns, d.h. als
Impulsgeber für unsere eigene Nachfolge Christi.

Petrus und die Verklärung Christi

Drei Details zeichnen Petrus in der Schilderung des
Matthäus aus:

1. Jesus leuchtet wie die Sonne, seine Kleider
werden weiss wie das Licht - und Petrus? Er ergreift
ungefragt das Wort, es heisst im Bericht, er antwortet,
aber doch auf eine gar nicht gestellte Frage. Er sagt
wörtlich: «Hey Meister, gut dass wir hier sind» und
meint damit, gut dass wir Jünger bei dir dem
Gottessohn entrückt in den Bereich der Ewigkeit sind.
Und er fährt fort: «Wenn du einverstanden bist bauen
wir dir und Mose und Elia drei Laubhütten» (Mt 17,4),
damit ihr hier bleibt – es ist schliesslich der sechste
Tag des Laubhüttenfestes. Also, Petrus gefällt die
Szene.

Wie anders reagierte Mose, als ER im brennenden
Dornbusch am Berg Sinai das gleiche göttliche Licht
sehen durfte. Wir haben es in der alttestamentlichen
Lesung gehört: «Und Mose verhüllte sein Angesicht;

denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.“ (Ex 3,6)
Nicht so der draufgängerische Petrus. Er will das unerschaffene göttliche Licht, das menschlichen Augen sonst verborgen ist, schauen und genießen.
2. Es kommt die Wende. Kaum hört Petrus die erklärende Stimme Gottes: *«Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!»* (Mt 17,5b), da fällt er bäuchlings zu Boden auf sein Gesicht und fürchtet sich sehr, wie Matthäus betont. Er reagiert unüberlegter, spontaner, emotional und körperlich bewegter als der bedachte Mose.
3. Jesus tritt zu Petrus, legt seinen Arm um ihn und sagt: *«Steh auf, fürchte dich nicht.»* Das ist wie beim Seher Johannes in seiner Apokalypse, der berichtet: *«Als ich ihn (den wie die Sonne strahlenden verklärten Menschensohn) sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: 'Fürchte dich nicht'.»* (Offb 1,17)
Jesus richtet beide in der Gottesbegegnung zu Tode Erschrockenen auf. Zu Petrus scheint er damit sagen zu wollen: *'Auch wenn Du bei den Worten meines Vaters, dass du den Gottessohn hören und ihm folgen sollst, ohnmächtig wurdest, fasse dich, höre mir zu und folge mir'*.
Ein dreifacher Petrus begegnet uns im heutigen Evangelium: 1. der übermotivierte Begeisterte, 2. der ohnmächtige Furchtsame, 3. der von Jesus ermutigte, von ihm Geliebte. Übrigens tut ihm Jesus später den Gefallen, den er ihm auf dem Berg Tabor als verklärter Gottessohn noch verweigert: Er kommt in das Haus des Petrus und scheint dort sogar bei

ihm, seiner Ehefrau und seiner Schwiegermutter gewohnt zu haben (Mt 8,14-16).
Gehen wir den beiden sich widersprechenden Seiten des Petrus nach, wie sie uns in den Evangelien geschildert werden, zuerst dem übermotivierten Begeisterten, danach dem ohnmächtigen Furchtsamen.

1. Die positive Seite des Petrus

Von Anfang aller Schilderungen des Petrus in den Evangelien an erscheint der begeisterte Fischer vom Galiläischen Meer als der Erstberufene der Jünger Jesu. *«Zuerst Simon, genannt Petrus»* (Mt 10,2), so beginnt die Namensliste der Jünger. Jesus geht am Galiläischen Meer entlang, sieht Petrus, den Fischer, der sein Netz ausspannt, sagt *«Komm, folge mir nach, werde Menschenfischer»* und sogleich lässt Petrus alles liegen und folgt Jesus nach (Mt 4,18-20). Er ist nicht nur der Erstberufene, sondern auch der Schnellstberufene. Und diesem so entschlossen in seinem Sinne handelnden Jünger gibt Jesus selbst den Beinamen Petrus (Mk 3.16), aramäisch Kepha, d.h. Fels.
Diesem Beinamen, der im Lauf seiner Lebenszeit ganz allmählich zu seinem Eigennamen wurde, wird Simon der Fels den Evangelienberichten zufolge oft gerecht, im Kontrast zu anderen mehr im Hintergrund bleibenden Jüngern. Er wird zum Sprecher der Apostel.
NUR Petrus antwortet in unserem Tagesevangelium auf die Verklärung Christi, seine Mitjünger Jakobus und Johannes bleiben Statisten (Mt 17,4).

NUR Petrus beantwortet Jesu Frage an ALLE Jünger, wer er sei, mit dem Bekenntnis *'Du bist der Christus, der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!'* (Mk 8,29/Mt 16,16), worauf Jesus auch NUR zu Petrus antwortet *'Du bist Petrus, auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen'* (Mt 16,18).

NUR Petrus fragt Jesus: «Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal?» Und Jesus sprach NUR zu ihm: «Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal.» (Mt 18,21f).

Die Fragen des Petrus und die Worte Jesu an Petrus gelten aber allen, die Jesus nachfolgen wollen, auch dir und mir: Auch du sollst den Beinamen Fels tragen, Jesus als Gottessohn glauben und bekennen und deinen Brüdern und Schwestern 70x7mal vergeben. Aber eben in der Nachfolge dieser hellen Seite des Apostels Petrus.

Nicht zuletzt ist Petrus der erste Zeuge der Auferstehung Jesu unter den Jüngern (Joh 20,4ff) und wird zu deren furchtlosen, freimütigen Prediger unter Juden und Heiden. In der Apostelgeschichte lesen wir insgesamt fünf Predigten des Petrus, in denen er persönlich die Auferstehung Jesu bezeugt (Apg 2, 14-41; 3, 12-26; 4,5-12; 5, 29-33; 10, 34-38) – vor den in Jerusalem versammelten jüdischen Volksmengen, vor dem Hohen Rat, und vor Heiden. Der Hohe Rat der jüdischen Priester wundert sich über seinen Freimut (Apg 4,13), und deren Verbote und Warnungen kontert er mit der zum Sprichwort gewordenen Antwort *«Man muss Gott mehr*

gehorsamen als den Menschen» (Apg 5,29). Das alles zeugt von seinem Mut und von seiner Begeisterung für die Sache Jesu. Er predigt Israel in Jerusalem Busse und Vergebung der Sünden (Apg 5,31) und den Heiden in Palästina predigt er das Evangelium schlicht aber ergreifend so: «Jesus von Nazareth hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten. Von diesem bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.» (Apg 10,42f). Wieder steht die 70x7fache Vergebung im Zentrum seiner Predigt. Und die geht den Hörerinnen und Hörern durchs Herz, wie die Apg. berichtet (Apg 5,33). Am Pfingsttag in Jerusalem liessen sich nach der Predigt des Petrus 3000 Menschen taufen (Apg 2,41), später weitere Tausende (Apg 4,4). Schliesslich wird Petrus vom Heiligen Geist geleitet auch zum Missionar unter den Nichtjuden, tauft einen heidnischen römischen Hauptmann und viele andere und rechtfertigt sich später gegen Vorwürfe seiner das jüdische Gesetz haltenden christlichen Brüder mit dem entwaffnenden Argument: *«Wer bin ich, dass ich Gott wehren könnte»* (Apg 11,17).

Das alles sind tiefe positive Spuren des Christuszeugnisses, die der begeisterte schnellst- und erstberufene Jünger Jesu in der Geschichte seiner Kirche hinterlassen hat.

2. Die negative Seite des Petrus

Dem steht aber eine negative, ja, dunkle Seite des Petrus gegenüber, über die die Evangelien knapper, aber deutlich berichten. Da erscheint er als ein kläglicher Versager.

Er scheitert als jemand, der Jesus in seinen Wundertaten nachahmen will. Petrus provoziert nachts auf dem Galiläischen Meer den Ruf des auf dem Wasser wandelnden Jesus «Komm her!», und geht selbst auf dem Wasser, nur um nach einigen Schritten unterzugehen. Jesus rettet ihn und kommentiert: «*Du Kleingläubiger!*» (Mt 14,31). Hier ist Petrus der Gescheiterte.

Schlimmer noch: Als Petrus seinem Meister liebevoll zuflüstert «Gott bewahre dich, Herr (vor Leiden und Tod)», fährt Jesus ihn an: «*Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.*» (Mt 16,23).

Hier ist Petrus der schroff Zurechtgewiesene.

Als es dann zu Jesu Leiden und Sterben kommt, wird Petrus gleich sechsmal zum Versager, dreimal im Garten Gethsemane, dreimal im Hof des Palastes des Hohenpriesters. Im Garten des Nachts schläft Petrus, den der angstvolle Jesus gebeten hatte, mit ihm zu wachen und zu beten, dreimal ein statt seinem Meister in dessen innerer Not beizustehen. Auch hier haben wir einen den Petrus innerlich beinahe vernichtenden Kommentar Jesu an Petrus überliefert bekommen: «*Dein Geist ist willig, aber dein Fleisch ist schwach*» (Mt 26,41). Hier ist Petrus der Schwächling.

Und dieser Faktenanalyse entsprechend verhält sich Petrus dann auch. Im Hof des Hohenpriesters wird er an seinem galiläischen Dialekt des Aramäischen sofort erkannt, aber der Outsider hat nicht die Widerstandskraft, zu seiner provinziellen Herkunft und zu seiner Bekanntschaft mit Jesus, geschweige denn zu seiner Hochachtung für ihn zu stehen. Er leugnet dreimal, Jesus zu kennen. Hier ist Petrus der einsame Leugner Jesu. Petrus, der zweite Verräter Jesu nach seinem Mitjünger Judas.

3. Die Versöhnung der beiden Seiten des Petrus

Man könnte meinen, die beiden Seiten des Petrus, sein himmelhochjauchzendes Zugehen auf Jesus und sein zu Tode betrübtes Scheitern in der Nachahmung seines Herrn, sein furchtloses Wollen wie Jesus und seine angstvolles Distanz zu Jesus seien Auswüchse einer psychischen Krankheit, die wir heute bipolare Störung nennen - eine affektive Störung, die periodisch, phasenweise im Leben der Betroffenen auftritt.

Die helle und die dunkle Seite des Petrus kommen jedoch im Erleben der Auferstehung Jesu von den Toten zusammen und sie werden versöhnt in der Liebe. Die Liebe Jesu zu seinem Jünger und die Liebe des Jüngers zu seinem Herrn erweisen sich als stärker als die Furcht des Petrus vor den Konsequenzen seines Bekenntnisses zu Jesus. Petrus wird hier erkennbar als liebender Geliebter des Herrn.

Als Jesus sich als Auferstandener seinen Jüngern in Galiläa offenbart, da ergreift er sofort die Initiative der Liebe gegenüber Petrus und fragt ihn dreimal: «*Liebst du mich?*» Petrus antwortet jedes Mal «*Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe*» (John 21,15-17), das dritte Mal jedoch wird er dabei traurig. Hier ist Petrus der traurige Liebende.

Er erinnerte sich sicherlich der bitteren Tränen, die er vergoss nach seiner Leugnung, Jesus zu kennen, in der Nacht, als er ihn verriet (Mt 26,75). Diese seine Tränen der Reue hinderten Petrus daran, sich nach seinem Verrat der Verzweiflung zu überlassen und sich zu erhängen wie Judas. Sie reinigten vielmehr sein Gewissen, das so Vergebung erfuhr. Und diese Tränen eines weinenden Liebenden kommen ihm jetzt zugute, als der geliebte Auferstandene ihm nicht nur sein Versagen und seinen Verrat vergibt, sondern ihn erneut in Liebe beruft und wie bei seiner ersten Berufung sagt: «*Folge mir nach!*» (Joh 21,19.22).

So wird am Ende unserer Betrachtung des Petrus aus dem begeisterten, aber furchtsamen Jünger, dem vergeben wurde, der vergebende Geliebte des Herrn, aus dem unfähigen Geliebten der befähigte und bevollmächtigte Geliebte, der als Apostel und Missionar und Seelenhirte das Evangelium der endlosen Vergebung der Sünden in Jesus Christus verkündet.

Und wir, die wir diese Gestalt des Petrus, des massgeblichen Nachfolgers Christi vor Augen haben?

Ich habe sie vor Augen als mein Vorbild im Glauben und Leben in der Nachfolge Christi. Und ich lade jede und jeden von euch ein und ich bitte jede und jeden von euch: Erkenne dich in Petrus wieder!

Du bist berufen wie Petrus –

obwohl du kleingläubig bist wie er,

obwohl du schläfst statt zu beten,

obwohl du dich geschämt hast, Christ zu sein.

Denn Jesus rief damals die zu sich, die er selbst

wollte (Mk 3,13), nicht die, die nach unseren

menschlichen Massstäben geeignet schienen, eine

Weltreligion zu verbreiten. Und genau das tut er noch

heute. Wir sind alle ohne Ausnahme gerufen und

berufen, Jesus zu folgen, so zu folgen, wie Petrus

das tat, nachdem er gewürdigt worden war, seinen

Herrn als Gottessohn verklärt zu sehen.

Denn was war die überwältigende Wirkung der

Verklärung Christi auf Petrus und seine Mitjünger?

Im Evangelium des Tages steht es: «Jesus sprach

(zu den gefallenen Jüngern): Steht auf und fürchtet

euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, **sahen**

sie niemand als Jesus allein.» (Mt 17,7f).

Dazu sind auch wir alle berufen: So wie Petrus ein

Leben lang Jesus allein zu sehen, im Schlafen, im

Wachen und im Beten, im Hören auf das Wort Gottes

und im Reden von Gott, in jeder Begegnung mit

einem Mitmenschen und wenn du allein bist.

Denn wer aufsteht und Jesus allein sieht, der ist nicht

allein.

Amen.

*Seit dem 6. Jh. nach Christi Geburt feiert die weltweite Kirche dazu ein eigenes Fest der Verklärung Christi am 6. August jeden Jahres, wenn die Sommersonne die Strahlkraft des Antlitzes Jesu Christi entfaltet.